

mittags

1—121  
22—280  
31—410  
11—580  
31—675  
76—815  
16—970  
71—1116  
für das

mittags  
1—395  
96—800  
10—1116  
für das  
dritte Le-

Nachmit-  
tag 280—370  
dägt für

en"

Bier  
er Act.

Eee  
ngungs-  
Hüten.  
sicht den  
elius.

en  
nen

her

ner,  
3.

Musik-  
e schnell  
e Wett-  
en  
eram.

reien  
nächstes  
erant.

ung

ochsen.

Verlag.

he

en, Be-  
es er-  
arwasser  
die man  
erwartet.  
oßter so  
Worten

film,

gildius'

ins.

n und

iten

pfiehlt

gner

3.

rahm.

den

Berlag.

r

adessen

Berlag.

loren

abzu-  
16 p.

# Anzeige-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die gespaltene Zeile  
oder deren Raum 10 Pfennige.  
für den Inhalt verantwortlich  
R. Messerschmidt.

## Anzeiger für die Gemeinden Kriestel, Marxheim u. Lorsbach.

Nr. 14

Samstag, den 16. Februar 1918

7. Jahrg.

### Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Nachmustierung der bisher wegen körperlicher Gebrechen zurückgestellten und militärisch nicht ausgebildeten d. h. noch nicht zum Heeresdienst eingezogenen Wehrpflichtigen des Jahrgangs 1899 bis einschl. 1894 ist angeordnet worden. Für den Aushebungsbereich Höchst a. M. findet in der Zeit vom 20. bis einschl. 23. Februar 1918 im Gasthaus "Kajino" hier, Kasinostraße 6, jedesmal 8 Uhr vormittags beginnend, wie folgt statt:

am Freitag, den 22. Februar 1918 diejenigen der Gemeinden Hofheim, Griesheim, Niederhofheim, Oberriedbach und Schwanheim.

Die Wehrpflichtigen fordere ich hierdurch auf, zu den angegebenen Terminen bei Vermeidung der gelegentlich angekündigten Strafen pünktlich, sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung zu erscheinen.

Musterungsausweise sind mitzubringen. Die Ausstellung von Duplikatmusterungsausweisen ist auf dem hiesigen Landratsamt (Zimmer 7) rechtzeitig nachzuforschen.

Wenn Gestellungspflichtige durch Krankheit am Erscheinen verhindert sind, so haben sie rechtzeitig ordnungsgemäß beglaubigte ärztliche Zeugnisse über ihre Erkrankung dem Unterzeichneten einzurichten. Die Herren Bürgermeister haben an dem Tage, an welchem Wehrpflichtige ihrer Gemeinde zur Vorstellung gelungen, entweder persönlich im Aushebungsbüro anwesend zu sein oder sich in geschicklich geordneter Weise vertreten zu lassen.

Diejenigen, welche inzwischen zu gezogen sind, es jedoch bis jetzt unterlassen haben, sich zur Stammtabelle bzw. Landsturmrolle anzumelden, haben dies sofort im Kreishaus Zimmer 7, vormittags von 9—12 Uhr, nachzuholen.

Höchst a. M., den 13. Februar 1918.

Der Civilvorsitzende der Erbkommision: Klausner.

### Landwirte des Kreises Höchst a. M.

Bauern Kartoffeln! Die Kartoffel ist das wichtigste Volksnahrungsmittel. Seht deshalb alles daran, den Kartoffelanbau in diesem Jahre zu vermehren! Für alle Flächen, welche gegen 1917 mehr mit Kartoffeln bestellt werden, wird für jeden Zentner Saatgut eine staatliche Prämie von 3,50 Pf. gezahlt. Der Kartoffelpreis soll mindestens auf den gleichen Betrag festgesetzt werden, wie 1917.

Die deutsche Kartoffel muss England besiegen!

Höchst a. M., den 13. Februar 1918.

Der Landrat: Klausner.

Bekanntmachung.

Der Kreisausschuss wird in Gemeinschaft mit dem 12. landwirtschaftlichen Bezirksverein auch in diesem Jahre wieder eine Anzahl Freideckscheine an solche Personen vergeben, deren Stuten in einem der letzten Jahre einem Landbeschalter der Hengststation Kriestel zugeführt worden, aber glück geblieben sind und in diesem Jahre dem Hengst von neuem zugeführt werden sollen.

Anträge auf Erteilung von Freideckscheinen für 1918 sind bis zum 20. Februar d. J. einzureichen.

Höchst a. M., den 7. Februar 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: J. U. Hausotter

Vorstehende Bekanntmachungen werden veröffentlicht:

Hofheim, den 16. Februar 1918.

Der Magistrat: H. S.

Bekanntmachung.

Beit. Heu- und Strohlieferungen für den Heeresbedarf. Auf Grund des § 96 über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1861 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimmen wir für den Befehls-

bereich des 18. Armeekorps und der Festung Mainz:

Alle Personen, die zur Ablieferung von Heu oder Stroh für den Heeresbedarf von den zuständigen Stellen aufgefordert werden und dazu im Stande sind, haben der Aufforderung Folge zu leisten und die Lieferung rechtzeitig zu erfüllen.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 29. Dezember 1918.

18. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der stellv. Kommandierende General.

Riedel, Generalleutnant.

Mainz, den 29. Dezember 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

Bauh. Generalleutnant.

Wird veröffentlicht.

Höchst a. M., den 9. Januar 1918.

Der Landrat: Klausner.

Wird veröffentlicht:

Hofheim, den 15. Februar 1918.

Der Magistrat: H. S.

Um die Polizeiverwaltungen.

Die Polizeiverwaltungen ersuchen mich, die Obstbaumbesitzer aufzufordern, dafür zu sorgen, daß die abgestorbenen Bäume und Weine, sowie die Astlumpen entfernt, Sägewunden und sonstige Verletzungen des Baumes glattgeschliffen und mit geeignetem Material verstrichen, die Astlöcher gereinigt und ausgefüllt und die Raupenester entfernt werden.

Baumbesitzer, Bäcker usw. welche der gegebenen Anordnung nicht pünktlich nachkommen, sind auf Grund der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 5. Februar 1897 (Regierungs-Umlaufblatt 1897 S. 46) mit dem gesetzlichen Mitteln zu den vorgeschriebenen Arbeiten anzuhalten.

Das Feldschutzpersonal ist anzuweisen, auf die sorgfältige Befolgung dieser Verfügung zu achten und die Sümmigen auszugeben.

Höchst a. M., den 14. Januar 1918.

Der Kreisausschuss des Kreises Höchst a. M.:

Klausner, Landrat, Vorsitzender.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 22. Februar 1918.

Die Polizei-Verwaltung. H. S.

Bekanntmachung

Die am 14. d. Ms. im hiesigen Stadtwald abgeholtene Versteigerung ist genehmigt und wird das Holz den Steigerern am 18. d. Ms. vormittags 9 Uhr zur Auffahrt überwiesen.

Vor der Auffahrt sind die Abfuhrscheine bei der hiesigen Stadtkasse zu erheben und an Herrn Förster Zimmermann hier abzugeben.

Bekanntmachung.

Reichsfleischkarte

Die neuen Reichsfleischkarten werden gegen Vorlage der Lebensmittelkarten im hiesigen Schulgebäude (Burgstraße)

wie folgt ausgegeben:

am Nachmittag 2½—3 Uhr No. 1—150
* 3—3½ " " 151—300
" 3½—4 " " 301—450
" 4—4½ " " 451—600
" 4½—5 " " 601—800
" 5—5½ " " 801—1116

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß Zeit und Nummerfolge genau eingehalten werden und daß Personen, welche zu spät erscheinen sich die entstehenden Nachteile selbst zu zuzuschreiben haben.

Um Kinder unter 12 Jahren kann die Abgabe der neuen Karten nicht erfolgen.

Auf die neue Reichsfleischkarte ist nach Empfang derselben die Nummer der Lebensmittelkarte und der Name des Haushaltungsvorstandes mit Tinte zu vermerken. Karten die diese Aufschrift nicht tragen sind ungültig.

Hofheim a. T., den 16. Februar 1918.

Der Magistrat: H. S.

### Lebensmittel-Ausgabe.

Marmelade.

am Dienstag, den 15. Februar d. J. von vormittags 9 bis nachmittags 5 Uhr bei:

1. Zimmermann Georg	No. 1—65
2. Cousum Verein auf Lebensmittel.	No. 66—185
3. Petry Karl	No. 186—290
4. Becker Karl	No. 291—355
5. Hahn Heinr. W.	No. 356—480
6. Hennemann Heinr.	No. 481—600
7. Rippert Lorenz	No. 601—650
8. Müller Jakob	No. 651—715
9. Zimmerman Jakob	No. 716—770
10. Wenzel W.	No. 771—830
11. Fröhling Karl	No. 831—950
12. Philibus Albert	No. 951—1075
13. Stippler Friedr. W.	No. 1076—1116

Auf jede Person entfällt 1 Pfund. Der Preis beträgt 90 Pfennig für das Pfund.

Margarine.

am Dienstag, den 19. Februar d. J. von Vormittags 9 bis Nachmittags 4 Uhr bei:

1. Petry Karl auf Lebensmittelkarte	No. 1—380
2. Rippert Lorenz	No. 381—650
3. Müller Jakob	No. 651—940
4. Stippler W.	No. 941—1116

Auf jede Person entfällt ¼ Pfund. Der Preis beträgt für das Pfund 2 Mark. Haushaltungen, welche geschlachtet haben sind vom Margarinebezug ausgeschlossen.

Sonderzuteilung.

Dienstag, den 19. Februar wird von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr bei Heinrich Hennemann gegen Vorlage der grünen Lebensmittelkarte für Kinder unter 2 Jahren und Personen über 70 Jahre

½ Pfund Milchsuppenpulver

abgegeben. Der Preis beträgt für ½ Pfund 2 Mt.

Hofheim, den 15. Februar 1918.

Der Magistrat: H. S.

### Lokal-Nachrichten.

Theater. Es ist der Direktion der Frankfurter Schauspieler-Vereinigung gelungen, für die am Sonntag stattfindende Vorstellung "Die weiße Maus"

## Paris.

Nach langem, quälvollem hin und her hat man sich in Paris nunmehr doch entschließen müssen, die viel verdiente deutsche Brotkarte nachzuhören. Diesmal kommt sie wirklich, wird amtlicherseits versichert. Die Organisation für die Brotverteilung aufgrund der Karte liegt in Händen der Gemeinde, die im Einvernehmen mit dem Ernährungsministerium arbeiten soll. Angeblich will man, nachdem die größeren Versprechungen von früher sich als ganz undurchführbar erwiesen haben, jedem Einwohner immerhin dreihundert Gramm Brot zusichern. Zusicherungen sollen jetzt nur noch Schwerarbeitern zugesagt werden. Die Presse verhält sich dieser soundsovielsten Neuregelung gegenüber sehr zweiflerisch. Man erinnert sich auch an die vorbeigegangene Brotkarten-Einführung durch den verflossenen Ernährungsminister Violette, die Paris nicht weniger als 150 000 Franken gekostet hat...! (ib.)

## Kundschau.

### Deutschland.

Wangen vor Hindenburg. (ib.) In den Wein der gespenstigen Hoffnung aus dem amerikanischen Heer, die Frankreich den Kopf umnebelt, zieht Dötsch Moll vom 13. Januar einen ordentlichen Schuß Wasser. Sie schreibt: Der deutsche Vorstoß im Westen werde zweifellos in erster Linie Galais gelten. Gelinge er, so werde England das Jafah noch mehr, als schon gegenwärtig, abgeschnitten werden, zu sterben. Die europäischen Verbündeten werden zunächst folglich jenseits schon jedermann in England anfangen noch auf sich selbst angewiesen sein, denn der amerikanische Kriegsminister hat etwas optimistisch die Zahl seines bereits stehenden Heeres auf eine Million Mann angegeben. Außerdem ist dieses Heer bis zur Stunde noch nicht in Frankreich gelandet.

## Ernst Moritz Arndt über die belgische Frage.

Im Jahre 1832, zwei Jahre nach der Loslösung Belgens von Holland, gab Ernst Moritz Arndt die Schrift heraus: "Belgien und was daran dängt". Von den großen Führern aus der Zeit der Befreiungskriege ist Arndt der einzige, der die auf den Krieg folgende Entwicklung über die 48er Revolution hinaus nicht nur miterlebt, sondern tätig mitgestaltet hat. Arndt ist seit seines Lebens ein Kämpfer der Verfassung gewesen und hat in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. den verdienten Ehrenmann eines guten deutschen Gewissens erhalten. Er ist, wie so viele aufrichtige Männer, ein Opfer der Metternichschen Reaction gewesen und hat die unversöhnlichen Verfolgungen des Polizeiheits erduldet. Freilich hat er auch, wie Joseph Görres, mit unerschüttertem Fleim und in tiefer Erkenntnis der politischen Lage des deutschen Volkes in Europa seine Stimme erhoben, wo es galt, das deutsche Volk gegen seine europäischen Feinde durch die unentbehrliche Machstellung zu sichern. Seine Schrift "Der Rhein Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze" ist die endgültige und klassische Widerlegung des geographisch-politischen Erwabens unseres westlichen Nachbarn. Wenn ein solcher Mann, der als ein Schüler und Arbeitsgenosse des Freiherrn von Stein und in enger persönlicher Berührung mit Männern wie Schornhorst und Gneisenau Politik aus nächster Nähe hat treiben sehen und getrieben hat, sich über Belgien und sein Verhältnis zu Deutschland äußert, dann muß sein Urtheil von ganz besonderer Bedeutung sein. Ernst Moritz Arndt war alles, nur kein Reaktionär. Er gehörte auch nicht der Schwerindustrie an, sondern er war ein vollkommen unabhängiger deutscher Mann. Arndt also sagt in der obengenannten Schrift über die "Neutralität" Belgiens und derenfragwürdigkeit das Folgende:

Sollten vollends die großen Mächte Deutschlands in irgendeine plötzliche Verlegenheit versetzt werden, in welcher vorteilhaftes Stellung sind hier die Franzosen dann, und wie geschwind werden sie,

## Der Erbe von Buchenau.

Roman von Herbert von der Osten.

34

Mit einem rauen Griff sah er ihren Arm. „Soll ich mir den Gehorsam erzwingen?“ fragte er heiser.

„Ich lasse mich nicht erzwingen, gegen mein Gewissen zu handeln. Willst Du Deine überlegene Körperkraft mir gegenüber ausüben, so gebück mich.“

In rührend angstvollem Flehen suchten ihn ihre Augen, doch nur eine Sekunde; dann wandte sie sich ab. Sie konnte die gelebten Tage nicht so entstellt von Leidenschaft leben. Es tat ihr zu weh.

Oh Hans Dietrich ahnte, was in der Seele seines Weibes vorging. Mit einem jähnen Aufschlag sich seine Hand von Margas Arm.

Sie war allein.

Zum ersten Mal in seinem Leben hatte Hans Dietrich seinen Willen nicht erzwungen.

„Hast Du Dir unter dem Nachklasse meines Vaters noch immer nichts ausgeschaut?“ fragte Marga den Neffen, als sie am nächsten Tage zum Kaffeeentrinent auf die Veranda kam.

„Nein, und ich werde es auch nicht tun,“ antwortete Hasso.

„Ich möchte nicht, daß der Onkel das nächste Mal mit Deinen Büchern heißt,“ sagte er erklärend hinz.

„Kannst Du das gar nicht vergessen?“

„Es gibt Dinge, die sich nicht vergessen lassen.“

„Dein Onkel bereut, was er im Jähzorn tat und sprach, läßt.“ fand Marga zu vermuteln. „Ein einziges Wort von Dir, und alles ist wieder gut.“

„Es ist nie gut zwischen uns gewesen und wird es auch nie werden,“ entgegnete Hasso. „An meine Arbeitstracht hat der Onkel ein Recht, an meine Liebe nicht.“

Die Brust der jungen Frau hob und senkte sich stürmisch, während sie mit eignen schwerfälligen Tönen sagte: „Verlufs' um Deiner Mutter wollen. In ihrem Sinne handest Du, wenn Du mit dem Onkel Frieden machst.“

In den düsteren Augen des Jünglings loderte es auf. „Das will ich nicht hoffen,“ rief er heftig; „denn ich könnte das Andenken meiner Mutter nicht in Ehren halten, wenn ich das denken müßte. Nicht wahr, Tante,“ fuhr er ruhiger

über alle Verträge und Gelübde wegbringend, diese dann benutzen, und zwar gegen uns: denn wenn sie wohin wollen, nach Deutschland wollen sie, und dafür sehen alle Partien Belgien als das Vorläger an. Wie wenige — wir sagen es mit Kummer — haben die große belgische Frage in ihrer letzten Tiefe, d. h. in der Bedeutung unserer Ehre, Sicherheit und Selbständigkeit behandelt! Aber — so führt mich hier einer durch die Parole — Belgien ist ja auf ewige Zeiten, damit es in Krieg zwischen England, Frankreich und Deutschland kein Neutralität mehr werden kann, für einen neutralen Staat erklärt gleich der Schweiz; das ist ein besseres Bollwerk für Deutschland als alle Festungen! O jemine! Diese Neutralität gehört zu den vielen anderen Vorbehaltungen der Londoner Protokolle. Belgien kann nie sein, was die Schweiz war, ein untrümbares Gebirgsland, aber nicht der Schlachtfeld; Belgien, die Normandie und die Aargau, das geborene Schlachtfeld in dem Hader um die Waag und den Rhein! Ich sage Feldherrn und Minister der über Krieg und Politik nachgedacht hat, ob Belgien in einem europäischen Krieg länger neutral bleiben wird, d. h. als neutral wird, der die beste Kraft in sich sieht, der Angreifer zu verteidigen.“

### Europa.

Holland. (ib.) Infolge der durch den Kohlemangel verursachten Stilllegung zahlreicher industrieller Betriebe Hollands werden in der nächsten Zeit, dem Amsterdamer Telegraphen zufolge, große Scharen holländischer Arbeiter — das Blatt spricht von 70 000 Mann — nach Deutschland gehen, um in industriellen und kriegswirtschaftlichen Betrieben Beschäftigung zu suchen.

Ukraine. (ib.) Genaue Kenner des Landes behaupten, daß die Ukraine auch jetzt bedeutenden Vorräte an Getreide und anderen Rohstoffen besitzt. Die Ukraine hat sogar Weizen und Zucker während des Krieges noch der Türkei gefandt. Aber auch Deutschland ist in der Lage, der Ukraine im Austausch gegen ihre Rohstoff- und Getreidevorräte Fabrikate zu liefern, die das Land während des Krieges schmerzlich vermisst hat. Fabrikate, die es für seine Entwicklung und die Ausnutzung seiner reichen Bodenschätze benötigt. Der Warenaustausch zwischen Deutschland und der Ukraine wird für beide Teile sehr vorteilhaft sein. Deutschland hat von jeder Seite darauf gelegt, durch seine Fabrikate zur industriellen Entwicklung von fremden Ländern beizutragen. Unsere Industrie und unser Handel wissen aus Erfahrung, daß die Entwicklung der Industrie eines Landes seine Bevölkerung faulsträchtiger macht.

## Finnlands Schreckenstage.

Ehe Finnland seine Freiheit erlangte, mußte es ein Jahr des Unglücks und Schreckens durchleben. Das Unglück kam zuerst in Gestalt der zweihunderttausend russischen Soldaten, die bei Ausbruch der Revolution in Helsinki und anderen Garnisonen eingekettet waren. Diese Soldaten waren von den Finnländern immer als ungebetene Gäste betrachtet worden; solange sie aber ein Heer bildeten, war die Würde noch zu tragen. Nach der Revolution löste das Heer sich jedoch in eine Horde auf, die in den folgenden Monaten das Land wie ein Alp drückte. Den Anfang machte eine Menschenjagd durch die Straßen. Die blutberauschten gemeinen Soldaten verfolgten ihre Offiziere und brachten sie bei hellstem Tage mit Bajonettschlägen oder Kolbenschlägen um. Keinen verschonten sie. Greise Generäle wurden vor den Augen ihrer Familien niedergestochen. Es kamen Tage, in denen die Straßen buchstäblich von Blut stolzen. Singende Soldatenhorden zogen durch die Stadt die Leichen der Unglücklichen gleich Siegestrophäen an ihren Bajonettspitzen vor sich tragen. Die Leichen wurden im einen kleinen Keller geworfen — dort konnten die Verwandten der Offiziere sie dann in einem blutigen Haufen finden. Als alles geschlachtet war, was geschlachtet werden konnte, als die Mörder mit rauchenden Bajoneten bastanden, bereit, nun auseinander los-

zugehen, würde ein Arbeiter- und Soldatenrat gebildet, der sich Macht und Rechte von Finnlands oberster Behörde anmaßte. Ein Zigarettenarbeiter, der von den Revolutionären aus dem Gefängnis befreit worden war, erhielt den Titel eines Präsidenten, und ein neunzehnjähriger Matrose wurde zum Vizepräsidenten. Damit trat die Revolution in ihr zweites Stadium ein. Der Arbeiter- und Soldatenrat begann das Land zu verwaltung. Das Kaiserliche Schloß wurde Sitz der Regierung, man requirierte Gasthäuser (insbesondere solche, die für ihre guten Weinkeller bekannt waren), und die Orgien begannen. Der Pöbel schwärzte und tanzte Tag und Nacht. Da die Soldatenlöcher nicht ausreichten, bewilligte man sich selbst Solderhöhung, die gegen früher den fünfzehnjährigen Vertrag gewährt, und da das Geld trotzdem noch immer zu schnell aus der Tasche rollte, setzten die räuberischen Überfälle und Einbrüche ein, die seitdem einen festen Punkt der Tagesordnung bildeten. Gänzlich toll wurden die Verhältnisse, als eine Reihe von entlassenen Strafgefangenen zu Polizisten ernannt wurde. Die betrunkenen Soldaten stürmten die Begegnungslöcher, jeder Schein einer Rammzucht wurde ausgegeben. Der Blutausch wurde von einem immerwährenden Brandweinauslauf abgelöst. Dies war aber erst das zweite Stadium. Das dritte und ungewöhnlichste sollte erst noch kommen. Die bürgerlichen Parteien sahen mit Besinnlichkeit, daß ihre eigenen Landsleute, die Sozialisten der äußersten Linken, sich dem russischen Soldatenpöbel anschlossen und mit den Bolschewiken gemeinsames Handwerk machen. Das Ergebnis war die berüchtigte "rote Garde". Die Garde, deren einziges Abzeichen ein rotes Band um die Mütze bildete, leitete eine Schreckensherrschaft ein, die selbst die militärischen Ausschreitungen in den Schatten stellte. Die Garde wollte die gesamte bürgerliche Bevölkerung ersticken. Ihr erster Befehl lautete: Alle Räden sind zu schließen! Der nächste: Die Verkehrsminister stellen den Betrieb ein! Der dritte: Auf mit allen Gefängnisdörfern, es soll mit Morden und Tötungen beginnen! Nun mehr handelte es sich nicht mehr um Mord an Offizieren, nun überfiel man, wen immer man zu übersaligen Lust verspürte. Raubmord und Zustrom gediehen, ohne daß irgend jemand die Hand ins Mittel legte. Die Garde unter dem Bande, sie beschlagnahmte Geld und Lebensmittel, sie stahl und schlug jeden nieder. Die Verbrecher waren es, die regierten — ein wahnwitziges Drama war zur Wirklichkeit geworden. Schließlich aber ging es doch zu weit. Die bürgerlichen Parteien, die so plötzlich lahmgelegt worden waren, erhoben sich als mächtige Volkswelle und gebot der "Garde" Einhalt. Auch die russischen Soldaten wurden unter einer gewisse Aufsicht gestellt, und an dem Tage, als Svinhufus Finlands Selbständigkeit erklärte, war er Herr der Tage. Alle Demokraten der Welt beglückwünschten das neue Finnland zu seiner Freiheit und Selbständigkeit. Über der Sieg ist nicht ohne Opfer erschossen worden. Die Freiheit wurde durch einen Strom von Blut, eine Zeit des Schreckens, gewonnen.

Schweiz. (ib.) Der Schweizer Bundesrat hat für Anfang März neue Truppenaufgebote beschlossen. Einberufen werden unter anderem die Infanteriebrigaden 2 und 7 und die Gebirgsbrigade 18 mit verschiedenen Artillerie- und Pioniertruppenteilen, ferner eine große Menge Landwehrtruppen.

England. (ib.) "Allgemeine Handelsblad" meldet aus London: Lord Rhondda hat die örtlichen Lebensmittelkommissionen ermächtigt, alle Lebensmittelvorräte der Kleinhandler mit Ausnahme der Genussmittel in ihren Distrikten zu requirieren. Dies ist die strengste Maßregel, die bisher von dem Lebensmittelkontrollleur angewandt wurde.

Schweden. (ib.) Es gibt in Schweden Filmbüros, die jahrelang nur mit amerikanischen, englischen und französischen Filmen operiert haben. Jetzt leben sie sich vor der Eventualität gestellt, entweder ihren Kunden überhaupt keine Filme liefern zu können, oder ihre Ware von Deutschland zu kaufen. Sie müssen also die Konkurrenten ihrer früheren Lieferanten begünstigen.

fort, „hättest Du Kinder. Du würdest es doch sicher nicht wünschen, daß sie sich in Vertrauen und Liebe an einen Mann anschließen, der ihren Vater verachtet, und sei es auch mit Recht; denn ich bin überzeugt, für Dich würde immer das Recht auf des Onkels Seite sein.“

Marga vermochte ihm nicht zu widersprechen.

Ein paar Minuten war es still zwischen den beiden; dann seufzte Hasso plötzlich: „Ich wünschte, meine Mutter wäre gewesen wie Du!“

In Margas Augen spiegelte sich eine leidenschaftliche Bewegung. „Deine Mutter war sehr viel besser als ich oder hat es jedenfalls sehr viel besser als ich verstanden, die Liebe der Menschen zu gewinnen. Du würdest sie gewiß auch lieben.“

Hasso sah den jähnen Farbenwechsel ihrer Wangen, und hellendend stieg die Ahnung in ihm auf, weshalb dieses jährliche Herz, das sich jedem verwohlten Bauerkind, jedem mißhandelten Tiere aufstat, nur gerade ihm sich verschlossen hatte.

Gott hat es gut mit mir gemeint, daß er meine Mutter so früh sterben ließ,“ unterwarf er, „wenn sie lebte, würde ich sie wahrscheinlich hassen.“

Wie die erschrockene Marga eine Antwort gefunden hatte, stand der Freuden vor ihnen. Sein sanfterer Blick zuckte über die beiden jugendlichen Gestalten hin. Wie in stummer Drohung blieb er auf der jungen Frau haften.

Sie zwang sich dazu, den Platz neben Hasso nicht zu verlassen.

Ihr Marm verstand sie. Er schob ihre Hand zurück, als sie ihm den Kaffee reichen wollte. „Christian soll ihn mir wie gestern auf mein Zimmer bringen. Auch die anderen Mahlzeiten wünsche ich dort einzunehmen, und da ich jetzt abends immer lange arbeiten muß, wäre es gut, wenn Du mir zur Nacht eines der Gastzimmer zurecht machen liebest. Ich möchte nicht, daß Du durch mich gestört wirst.“

Marga wußte nicht, wie sie es ertragen sollte, wenn das jetzt immer so zwischen ihnen bleiben würde. Ohne einen freundlichen Blick, ein gutes Wort von ihm konnte sie nicht leben. Der Zwielicht mit dem geliebten Manne machte sie sogar körperlich krank.

Die Großmutter erschrak, als sie eines Nachmittags nach

Buchenau kam. „Um Gotteswillen, lassen Sie den Geheimrat noch heute hören,“ riet sie dem Freuden. Marga sah beunruhigt aus.

Hans Dietrichs Augen suchten das blaue und schmale geblümte Gesicht seiner Frau. Er seufzte bestolzen.

Als Marga am Abend vor dem Spiegel ihr Haar ordnete, zeigte ihr das Glas plötzlich ihres Mannes Bild auf der Schwelle des Zimmers. Zitternd gugte sie zusammen. Hans Dietrich bemerkte es.

„Über Marga, wie kommt Du so vor mir erscheinen?“ fragte er kummervoll.

Die weiten Augen ihres weißen Nachtkleides waren zurückfallen. Auf der zarten Haut ihres Armes konnte man noch die Stelle erkennen, die seine Hand gezeichnet hatte.

Hoheneggers Blick hing unverwandt auf diesem Male seines Jähzornes. „Verzeih mir, Marga; das wollte ich nicht, bei Gott.“

Sie verbarg ihren mißhandelten Arm mit verlegenem Erzücken. „Ich las doch, Hans; das bißchen körperlicher Schmerz ist längst überwunden.“

„Aber der andere nicht!“ fragte er. „Nicht wahr, den, der Herr über Dich sein will, so schwach und unbedeckt zu sehen, das tut noch weher und ist nicht schnell zu überwinden.“

Sie hätte ihm gern ein beruhigendes, tröstendes Wort gesagt; aber sie fürchtete, vielleicht ein falsches zu wählen. Deshalb schwieg sie.

Es war vor ihr sieben geblieben. Wie mit einem Entschluß ringend, starrte er auf die langgestielten Blumen des Teppichs, über den die grau verschleierte Nachtlampe den blauen Schein war.

Endlich richtete er sich auf. „Du darfst nicht das Opfer meines unglücklichen Charakters werden,“ erklärte er. „Ich werde Hasso datum jetzt ein Jahr abbilden lassen. Ein Jahr ist eine lange Zeit, und wenn er sich gut aufhält, mag er nach Schluss seiner Dienstzeit die landwirtschaftliche Hochschule in Z besuchen. Jedenfalls, wenn er zurückkommt, sollen die alten Geschichten vergessen sein.“

Marga wußte, was Hans Dietrich dieses halbe Nachgeben gestoßen hatte. Sie streckte dem Gatten beide Hände entgegen. „Hab' tausend Dank für Deinen Entschluß.“

## Aus aller Welt.

**Graudenz.** Einem umfangreichen Schleichhändler sind die Behörden in Lebus (Kreis Graudenz) auf die Spur gekommen. Der Besitzer der Rittergüter Lebus und Gauwalowitz, die Brüder von Tonimirski, der Gendarm von Lebus und der Gastwirt Tombronski wurden verhaftet.

**Berlin.** Für fünfzigtausend Mark kostmetische Waren gestohlen. Ein großer Einbruchdiebstahl wurde in der Parfümeriehandlung von Frau Schwarzlose in Berlin verübt. Es wurden Parfüms und Puder, ferner Blüten, Haarschmuck, Gummitwaren und Kosmetikartikel aller Art entwendet. Die Tiere haben mit großer Sachkenntnis die besten Waren, die einen Wert von fünfzigtausend Mark haben, ausgewählt.

**Berlin.** Auf der Hamsterafahrt erstickte eine Berliner Arbeiterfrau, deren spurloses Verschwinden die Berliner Polizeibehörde seit Mitte vorigen Monats beschäftigte. Sie wurde dieser Tage in der Ostspreebrücke als Leiche aufgefunden. Die Frau war nach dem märkischen Rittergut Gehlow gegangen, wo sie einen halben Rentner Kartoffeln kaufte. In dem gerade zu jener Zeit herrschenden Schneetreiben und der großen Dunkelheit ist sie vom Wege abgerissen und quer in die Felder geraten. Erstickt und erstickt setzte sie sich in einen Graben und ist infolge Erstickung eingeschlafen. Der immer mehr niedergeschlagene Schnee hältte den Körper der Unglücklichen halb ein und schuf ihr so eine Eichendecke. Die Verunglückte war Mutter von fünf Kindern. Der Mann steht im Felde.

**Königsberg.** Ein Soldat brachte auf Urlaub einen frischen Schweinehalsknochen nach Königsberg i. Pr. mit, den er mit seiner Familie, Frau, einem Knaben, einer Schwester, einer Nichte und deren Freundin, verzehrte. Alle Personen sind schwer an Trichinen erkrankt, der Mann bereits im Lazarett verstorben, die anderen liegen sehr bedenklich im Krankenhaus darunter.

**Kreuznach.** Bei der großen Überschwemmung stand das Wasser in 1200 Häusern, einem Drittel der Stadt teils im Keller, teils im ersten Stockwerk; etwa 2000 Familien, die Hälfte der Stadt, waren davon betroffen. Ungefähr 40 Häuser sind stark beschädigt, einige von ihnen müssen geräumt werden. Der angerichtete Schaden geht in die Millionen. Von den 100 000 M. die der Kaiser für die durch das Hochwasser geschädigten Bewohner des Nahetaltes spendete, wurden 70 000 M. der Stadt Kreuznach überwiesen. Am freiwilligen Gaben gingen in Kreuznach einschließlich der Kaiserlichen Spende 246 000 M. ein.

## Serichtszeitung.

**Neckarzuh.** Eine interessante Entdeckung hat der "Badischen Landeszeitung" zufolge länglich das hiesige Amtsgericht getroffen. Bei einer kleinen Frau war ein Räuber erschienen, um eine Gans zu kaufen, für welche die Frau 100 Mark verlangte. Der Mann packte die Gans in einen Sack und zahlte der Händlerin 21 Mark mit dem Hinweis, daß dies der angelegte Höchstpreis sei. Die Frau nahm das Geld, stellte aber bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag gegen den Räuber wegen Betrugs. Durch das Urteil des Gr. Amtsgerichts wurde der Antrag der Staatsanwaltschaft jedoch zurück gewiesen mit der Begründung, daß ein Betrug im Sinne des § 263 R.-Str.-G.-V. nicht vorliege. Mit dem Ausblitzen sei die Gans Handelsobjekt. Die Händlerin habe sich entschlossen, die Gans zu verkaufen und noch den gegenwärtig bestehenden Bestimmungen durfte sie nicht mehr als den Höchstpreis von 21 Mark verlangen.

## Kleine Chronik.

**Die verwundene Kuh.** Ein in Schleihandelskreisen bekannter Mainzer Metzgermeister holte aus dem Lande zum Preise von 1200 Mark eine Kuh zu sich, um sie heimlich zu schlachten und das Fleisch zu Bucherpreisen abzusehen. Die Kuh ist vor bezahlt, an einen Wagen gespannt und von dem Landwirt nach Mainz geschmuggelt worden. Kuh und Wagen wurden in einem Gaßhaus eingestellt. Als des

Hochs der Metzgermeister erschien, um heimlich zu schlachten, war die Kuh spurlos verschwunden. Vor einer Anzeige bei der Polizei hat aber der Heringsallene wohlwollend abgelehnt.

(—) An den Unrechten gekommen. Zu einem rheinhessischen Gutsbesitzer kam ein durch Kriegsgewinne reich gewordener Heereslieferant aus Mainz und bot ihm für ein etwa zwei Rentner schweres Schwein 800 Mark. Der Gutsbesitzer ging zum Schein auf den Handel ein und verlangte sofortige Barzahlung. Das Schwein wollte der Schleichhändler in der folgenden Nacht durch sein Fuhrwerk abholen lassen. Die Abholung der 800 Mark erfolgte prompt. Als das Schwein abgeholt werden sollte, verwogerte der Besitzer die Herausgabe und erklärte dem erschrockenen Kriegsgewinner, die 800 Mark habe er bereits dem Roten Kreuz überwiesen, weil er sich auf Schleichhandelsmanipulation nicht einlässe. Ob der Heringsallene seine 800 Mark im Wege der gerichtlichen Klage zurückzuverlangen sucht, ist nach Lage des Sachverhalts sehr zweifelhaft.

(—) Über den Gesamtertrag des 1917er Weinjahrs in der Provinz Hessen besaßen sich zuverlässige Schlüsse aus der jetzt vorliegenden Abschlußberechnung der Groß-Hessischen Weinbaudomäne zu Oppenheim ziehen. Die Domäne, die in 11 rheinhessischen Gemarkungen Weinberge mit einem Gesamtflächeninhalt von rund 195 Hektaren besitzt, erzielte 1917 rund 180 000 Liter oder 150 Töhl Wein. Da dieses Weinberggelände fast auf alle vorkommenden Arten von Lagen erträgt, so kann dieser Ertrag als der ungewöhnliche Durchschnittsertrag der gesamten 1917er Weinermüngung angesehen werden. Die Gesamteinträge übertreffen mit mehreren hundert Millionen Mark die jemals erzielten Höchststufen um ein Vielfaches.

(—) Im Karlsruher Institut für Jagdzillenschäfte hat man jetzt Mittel gefunden, waschbare Gewebe aus Papiergarn herzustellen. Auch kann man jetzt ganz weiche und geschmeidige Garne für Strickstoffe herstellen. Sie sind gut zu Unterhosen, Strümpfen usw. Baumwolle läßt sich immer mehr durch Papiergarn ersetzen. Auch nach dem Krieg wird sich die neue Industrie behaupten.

(—) Von einem neuen "Bauernschein," diesmal einem zweibeinigen, berichtet man: Seit Herbst vorigen Jahres verschwand den Bauern in einem Ort in der Nähe von Alzenau kurz vor Weihnachten aus den Bauernhäusern verschwanden Mehl, Eier, Speck, Schauseln und andere Werkzeuge. Als der Winter kam, wurde den Bauern das Vieh aus den Stallungen gehoben. Auch Mühlen und Kellern stattheit der Bauern schied nächtliche Besuch ab. Nurzlich sah nun der Landjäger an einer abgesägten Stelle ein Erdloch. Er hielt sein Gewehr in das Loch und schrie hinein. Zur nicht geringen Überraschung stach ein wohlgenährter Rüssel hervor, grünzte und grünzte. Nach der Fesselung des Rüssels betrat der Landjäger das Innere der Erdhöhle. Das Tief bestand aus Satten und Tannentreppen, die Wände waren verkleidet, ein Strohdach war das Bett, auf einem Holzgestell befand sich Fleisch von 5 Schafen, jenseit lagen man einen Rentier, Roggenmehl, Eier, Brot, Aleider, Kochgeschirr, Säge, Schauseln, selbst ein Brotdacken und Holz fehlte nicht.

(—) Zu den Folgen des Krieges gehört auch eine starke Vermehrung der Rattenplage in London. Einem Verküchter gegenüber bezeichnete einer der führenden Rattenfänger Londons namens Dalton die Gefahr als ernst; er ist überhäuft mit Aufträgen, da Raftungsmittel in entsprechendem Maßstabe verschwunden sind. Die Fleischmarkthallen sind voll von Ratten, und in einem einzigen Laden wurden in einer Nacht mehr als 30 Truthahnen und 60 Hühner angefressen. In den Fleischmarkthallen wimmeln sie zu Tausenden und freien Fleisch in beforganter Regenbildung. Da man sie sich vermehren läßt, wächst die Gefahr. Ein Rattenpaar bringt in drei Jahren 646 808 Ratten hervor, und diese würden für 65 000 Menschen ausreichende Lebensmittel vertilgen.

## Vermischtes.

**Unangebrachte Kleintierzucht.** Vom Kriegser-

nährungsamt wird geschrieben: Die sähnenden Kreise, in welchen sich Schlechthandlungen verbreiten lassen, werden mitunter Veranlassung, die Kaninchenzucht in größerem Maßstabe zu betreiben, als es durch die zweckmäßige Bewertung der Hauss- und Gartenabfälle gegeben ist. Bisweilen entstehen Großbetriebe eines Umfangs, der einen Aufbau der Kaninchenhaltung auf Absatzverwertung nicht mehr zuläßt, so daß das Futter durch Kauf beschafft werden muß. Abgesehen davon, daß unter solchen Verhältnissen infolge der vielseitigen Unkosten für Futter, Stall, Wartung usw. von einer Erzeugung billigen Fleisches nicht mehr die Rede sein kann, und dadurch bereits die Kaninchenzucht einem ihrer wirtschaftlichsten Zwecke entfremdet wird, bedeutet die überwiegende Fütterung mit anderen als Absatzstoffen hier eine große Futterverschwendungen, da das Kaninchen der schlechteste Futterverwerter unter unseren Nutzieren ist. Es kann vor einer Ausdehnung der Kaninchenzucht über den familiären Bedarf hinaus nur gewarnt werden, da sich die Kaninchenthalter andernfalls beobachtlichen Eingriffen aussetzen, mit welchen man sich an den zuständigen Stellen bereits beschäftigt. Ganz besonders gilt dies für Kaninchenzuchten, die einen gewerblichen Charakter angenommen haben.

## Viehaustrakt.

Die Ausfuhrgenehmigung ist von der Provinzial-(Bezirks-) Fleischstelle schriftlich zu erteilen. Die Ausfuhrgenehmigung ist dann für den Verlaudoort zuständigen Vertrauensmann (Haupthändler, Kreisviehstelle) zur Aushändigung an den Käufer (Verkäufer) auszuliefern. Der Vertrauensmann (Haupthändler, Kreisviehstelle) hat die zur Ausfuhr bestimmten Tiere vor der Verladung zu begutachten und auf der Ausfuhrgenehmigung der Stückzahl und, daß die Tiere Zucht- oder Nutztiere der verlangten Art und kein Schlachtvieh sind, zu bescheinigen. Der Vertrauensmann (Haupthändler, Kreisviehstelle) hat zu verladende Kinder auf Anweisung der Provinzial-(Bezirks-) Fleischstelle mit den ihm zugestellenden Ohrmarken zu zeichnen und die Nummern der Ohrmarken auf der Ausfuhrgenehmigung einzutragen.

Das Landesleistungskontor kann für die Ausfuhrgenehmigungsscheine ein bestimmtes Muster vorschreiben. Die Ausfuhrgenehmigungen müssen befristet und fortlaufend nummeriert sein, sie sind bei der Verladung von der Güterabfertigungsstelle dem Verlader abzunehmen und an die ausstellende Provinzial-(Bezirks-) Fleischstelle zurückzusenden.

Die Provinzial-(Bezirks-) Fleischstelle des Ausfuhrortes hat der Provinzial-(Bezirks-) Fleischstelle des Bestimmungsortes der Tiere, bei außerhalb Preußens gelegenen Bestimmungsorten der Landesleistungskontor des Bundesstaates, von der erfolgten Absendung sofort schriftlich Mitteilung zu machen.

Die Provinzial-(Bezirks-) Fleischstelle des Bestimmungsortes der Tiere hat über den Verbleib der Tiere und ihre bestimmungsgemäße Verwendung zu wachen, sie hat sich von Zeit zu Zeit durch geeignete Vertrauensleute von dem Vorhandensein der Tiere zu überzeugen. Das Landesleistungskontor kann Vorschriften über die Ausführung dieser Überwachung erlassen.

Der Verkauf und der Ankauf von Zucht- und Nachvieh (Kinder, Kühe, Schafe und Schafe) auf Viehmärkten ist verboten, ausgenommen auf solchen Märkten, für die von der Provinzial-(Bezirks-) Fleischstelle Vorschriften über die Überwachung des An- und Verkaufs und des Verbleibes der gehandelten Tiere getroffen und im Regierungsblatt veröffentlicht sind. Die Bestimmungen bedürfen vorher der Genehmigung durch das Landesleistungskontor. Zuchtvieh-Auktionen sind vorher der zuständigen Provinzial-(Bezirks-) Fleischstelle anzumelden, die die Bestimmungen über die Überwachung des Verbleibes der Tiere zu treffen hat.

Der Verkauf und der Ankauf von Zucht- und Nachvieh (Kinder, Kühe, Schafe und Schafe) auf Viehmärkten ist verboten, ausgenommen auf solchen Märkten, für die von der Provinzial-(Bezirks-) Fleischstelle Vorschriften über die Überwachung des An- und Verkaufs und des Verbleibes der gehandelten Tiere getroffen und im Regierungsblatt veröffentlicht sind. Die Bestimmungen bedürfen vorher der Genehmigung durch das Landesleistungskontor. Zuchtvieh-Auktionen sind vorher der zuständigen Provinzial-(Bezirks-) Fleischstelle anzumelden, die die Bestimmungen über die Überwachung des Verbleibes der Tiere zu treffen hat.

Der abweisende Stolz in des Jünglings Miene verlehrte Hans Dietrich. Die warmen, herzlichen Abschiedsworte, die eine Brücke zu späterer Versöhnung bauen sollten, blieben ungeprochen. Stumm fuhr er mit zur Bahn.

Sobald der Zug, der den Jüngsten nach seinem Buchenau zurückbrachte, Hassos Blicken entwunden war, richtete er sich auf, als wäre ihm eine Last von den Schultern genommen worden. Wie ein Gefangener, dem sich plötzlich die Toore seines Kerkers geöffnet haben, kam er sich vor. Der Raum und das Gedränge um ihn her erinnerten ihm plötzlich wie Musik. In das dichteste Getriebe der Friedrichstraße mischte er sich. Vor jedem Schauspieler stand er still. Jedes hübschen Mädchen schaute er tief ins Gesicht und fühlte sich frei wie ein König.

Die Beschränkungen des Dienstes, die viele seiner Kameraden "einen unerträglichen Zwang" nannten, beeinträchtigten Hassos Freiheitsempfinden kaum. Sie waren ja so leicht im Vergleich zu den Fesseln, die ihn in Buchenau wieder gebracht hatten. Der Dienst strengte ihn auch nicht an; denn die Muskeln seines schlanken Körpers waren so kräftig und so elastisch wie Stahl. Er war so wenig zu ermüden wie sein junges Vollblut, das mit Fass über die Hürden sprang, an denen sich die Kommissärgäule die Hölle verdrehte.

Wolsteners Blicke ruhten oft mit Wohlgefallen auf seinem Schüling, den Rittmeister und Unterküpfere einstimmig lobten. Bedacht bedauerte er, daß die Konkurrenz seiner Frau ihn hinderte den Jüngling in sein Haus einzuladen.

Herr von Rosen, Hassos Rittmeister, dem gegenüber Wolstener dieses Bedauern zuhörte, ergriß eifrig die Gelegenheit, sich dem Obersten gefällig zu erweisen. Sein Sohn, der auch als "Einjähriger" bei den Kavalleristen diente, mußte Hasso sofort eine Einladung übermitteln. Noch einige andere Kameraden wurden gebeten, ein paar Jähnchen und Abiturienten, mit denen Heinz Rosen das Gymnasium besucht hatte.

Hasso hörte mit stummem Neid und leidenschaftlicher Bewunderung, was die Herrchen, Zigaretten rauchend und Bier trinkend, von ihren Liebesabenteuern berichteten. Er hätte viel darum gegeben, wenn er auch mit einem Abenteuer hätte prahlen können.

## Der Erbe von Buchenau.

Roman von Herbert von der Osten.

In diesem Sanatorium, verschlossenem Hause, stand sich ein Quartier für Hasso: zwei große Hinterzimmer mit dem Blick auf grüne Gärten. Eine ältere Lehrerwitwe ohne junge Tochter war die Witwe und Hasso ihr einziger Mieter. Hohenegge wiederholte sich immer wieder, daß er in jeder Begegnung beruhigt sein dürfe; aber die lorgenvollen Stimmen in seiner Brust ließen sich nicht zum Schweigen bringen.

"In diesem Jahre, da Du zum ersten Mal auf eigenen Füßen stehst, wirst Du mir zeigen, welcher Stein in Dir steckt," sagte der Freiherr zu seinem Neffen, den er aus der Kaiserliche abgeholt und in die für ihn gemietete Wohnung geführt hatte. "Deine Zulage entspricht dem, was die meisten Deiner Kameraden erhalten. Kommt Du nicht aus, so schreibt Du es mir unter der Angabe der Gründe, die eine Mehrausgabe verlangen. Einer berechtigten Bitte werde ich nie mein Ohr verschließen, denn ich will nicht, daß Du bei gewerblichen Geldvereinbarungen hilfst, weil Du verloren bist, sobald Du einem Bucherer in die Hände gerätst. Lautenartig wächst die winzige Summe, die bei diesen Geschäftsbüros wirklich ausgeliefert wird, bis sie ein Vermögen darstellt, das den Wohlstand einer ganzen Familie vernichten kann. Da ist kein Halten mehr und kein Zurück. Wie eine Kette zieht's den Unglücklichen herab, tiefer und tiefer — bis in den Abgrund. Darum gib mir Dein Ehrenwort, daß Du keinen Wechsel unterschreibst, weder für Dich noch als eines anderen Bürgen — und daß Du nicht spiels." Hasso ahnte, was den Onkel veranlaßte, dieses Wort von ihm zu fordern. Finster begegnete sein Blick dem des Freiherrn, während er seine Rechte in dessen dargebotene Hand legte.

Hans Dietrich hielt die schlanken, schmale Hand des Jünglings fest in seiner braunen, hartarbeiteten, während er erinnerte, wie warnend hinzufügte: "Daz ein Mann, der sein Ehrenwort breicht, seine Ehre mehr hat, kein Recht, Satisfaktion zu verlangen, das weißt Du. Jeder Bube darf ihn beschimpfen, und jeder anständige Mensch lebt ihm den Rücken. Ausgestoßen und verkehrt ist in der Welt, in der wir leben, wer seine Ehre fortgeworfen hat."

Hasso war sehr blaß, als er seine Hand aus der des Onkels zog. "Ich weiß das alles," sagte er laut, "und Du kannst

## Geschäftsbericht

des  
Turnvereins Höchheim Taunus  
für das Jahr 1917.  
(Jahres-Haupt-Versammlung vom 10. Februar 1918.)

(Schluß).

Von diesen Vorstandsmitgliedern standen im verflossenen Jahre infolge Mobilisierung im Herrengau der 1. und 2. Turnwart und der Kassierer. Alsstellvertretender Turnwart wurde deshalb das Mitglied Jakob Müller und für die Kassen geschäftsführer der 1. Vorsitzende Peter Dinges bestimmt.

Die Wirtschaftskommission bestand aus den Mitgliedern Lorenz Friedr. Stippler, Anton Herzog, Friedr. Binn.

Als Kassenvorsteher waren für 1917 bestimmt:

Herr Tempel, Carl Messer, Martin Löttermann.

Mit Ausnahme der Jahres-Hauptversammlung fanden im verflossenen Jahre keine Vereinsveranstaltungen statt.

Der Vorstand erledigte die Geschäfte in 17 Sitzungen.

Am 1. Januar 1917 wurden zu aktiven Turnern übertragen: Beyer, Karl, Harbeck, Josef, Hömberger, Alois, Henninger, Jak., Hennemann, Karl, Kurzrock, Emil, Kippert, Josef, Kraft, Wilhelm, Linncheid, Adam, Losk, Jos., Müller, Conrad, Miehlsdorf, Werner, Herzog, Josef, Nierlich, Wilhelm, Stippler, Anton, Stippler, Hub., Rudolph, Willi.

Leider ist es und im vergangenen Jahre nicht möglich gewesen, unseren Mitgliedern die unter der Fahne stehen, wie in den ersten Kriegsjahren einige Weihnachtspakete zu senden. Über eine kleine Weihnachtstrete haben wir denselben doch bereitet.

Da die Einnahmen des Vereins im verflossenen Jahre durch den Ausfall vieler Mitgliederbeiträge und die Wirtschaftseinnahmen dreifach kleiner sind wie in den letzten Jahren, so hat der Vorstand den Beschluss gefasst unter den heimweilenden Mitgliedern eine Sammlung zu veranstalten, um sodann unseren Soldaten einen Weihnachtsgruß zu senden. Wir konnten daher an unsere 116 Mitglieder, die zur Zeit des Kaisers Rück tragen, je 3 Mk. als Weihnachtsgabe senden.

So die wichtigsten Ereignisse die in unserem Verein geschehen sind, aufgezählt zu haben, wollen wir unsere ganze Kraft zusammen fassen und im kommenden Jahre weiter so für die gute Sache arbeiten und hoffen, daß das Jahr 1918 endlich die Entscheidung um Deutschlands Zukunft bringen wird.

Höchheim, den 10. Februar 1918.

Emil Haust, 1. Schriftführer.

## Kirchliche Nachrichten.

1. Fösten-Sonntag. Katholischer Gottesdienst  
1/7 Uhr: Beichtgelegenheit,  
7 Frühmesse mit Ansprache,  
1/9 Kindergottesdienst.

10 Hochamt mit Predigt.

2 Föstenandacht,

1/8 Föstenpredigt.

(Collekte für unsere bedürftigen Erstcommunikanten).

Montag 1/7 Uhr: Jahramt für die ledige Charlotte Schwellhart,

7 Jahramt für Marg. Richter, geb. Buch,

1/8 hl. Messe f. die Verstorbenen der Familie Sell.

Dienstag 1/7 Uhr: Jahramt für Andreas Schmidt,

7 Jahramt f. Agnes Löttermann, geb. Raus,

1/8 hl. Messe f. gef. Krieger Hans Heilmann,

6 Fösten-Andacht.

Mittwoch 1/7 Uhr: Jahramt für Jos. Biegel, geb. Leicher,

7 2. Gereuenamt f. Klar. Seidenmann, geb. Mohr,

1/8 Jahramt f. Karl Jos. Reiter u. Angehörige.

Donnerstag 1/7 Uhr: Jahramt f. Michael und Eva Leicher,

7 Jahramt f. Adam u. Ma. Messer u. S. Ab.

1/8 hl. Messe f. Marg. Neumann, geb. Wolfstadt.

Freitag 1/7 Uhr: hl. Messe f. Marg. Messer, geb. Stumm,

7 Amt zu Ehren der immerwährenden Hilfe,

1/8 hl. Messe nach Meinung.

6 Kreuzweg-Andacht, Beichtgelegenheit.

Samstag 1/7 Uhr: hl. Messe für Martin Weigand,

7 Jahramt f. Anna Maria Hauff, geb. Kunz,

8 Hochamt aus Anlaß der goldenen Hochzeit der

Eheleute Wilhelm Huppertz, Marheimerstr. 14.

Nächsten Sonntag Überblick der Jungfrauen, bcf. des Marien-

vereins und Klassen Goßler und Weldeneller.

Evangelischer Gottesdienst:

Sonntag, den 17. Februar.

Invocavit.

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

11/4 Kindergottesdienst.

Nachmittags keine Kriegsbesuchste.

## Holz-Versteigerung.

Obersförkerei Höchheim. Bahnhofbezirk Eppstein. Montag, den 25. Februar Vormittags 10 Uhr in Eppstein bei Christian Blöcker „Zur Rose“ aus den Dist. 16, 17, 18 (Entenpfuhl) an der Donaubrücke:

Eichen: 35 Rm. Reißig in Haufen;  
Buchen: 340 Rm. Scheit und Knüppel,  
600 Reißig in Haufen.

Frankfurter

Schauspieler-Vereinigung.

(Direktion, Reimann und Stein.)

Sonntag, den 17. Februar 1918

im Saale der Turnhalle hier.

Saalöffnung 7 Uhr. Saalöffnung 7 Uhr.

Abends 8 Uhr:

## „Die weiße Maus“

Schwanck in 3 Akten von Ernst v. Wohlzogen.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf:

Sperrsitze Mk. 1,70, 1. Platz Mk. 1,20, 2. Platz 90 Pf.

An der Abendkasse:

Sperrsitze Mk. 1,90, 1. Platz Mk. 1,40, 2. Platz Mk. 1,-.

Vorverkauf bei Herrn Friseur W. Kraft, Hauptstraße.

Nachmittags 3½ Uhr: Große Kindervorstellung

## Der Struwwelpeter

Märchen in 4 Bildern

1. Bild Der große Nikolas. 2. Bild Im Turm. 3. Bild Struwwelpeters Traum. 4. Bild Struwwelpeters Bestrafung.

1. Platz 50 Pf. 2. Platz 30 Pf. — Erwachsene zahlen doppelt.

## Bürgerversammlung!

Sonntag, den 17. Februar

nachmittags 4 Uhr

findet eine

## öffentliche Versammlung

im Gasthaus „zum Taunus“ statt, wozu alle Männer und Frauen eingeladen sind. Herr Parteisekretär Walter Soden wird über

Lebensmittelversorgung und Verteilung

sprechen

Freie Diskussion:

Der Einberufer.

## Privat-Realschule Höchheim.

(Anstalt für Knaben und Mädchen.)

Klassen:

Vorschule und Sexta — Obertertia einschl. Sexta-Quarta. Gymnasial- und Reallehrplan.

Untertertia und Obertertia: Reallehrplan.

Anmeldungen für alle Klassen sowie für den Lateinkursus werden täglich im Gebäude der Volkschule entgegenommen: Montag, Dienstag u. Mittwoch nachmittag von 2—4 Uhr, Donnerstag, Freitag u. Samstag vormittags bis 12 Uhr. Begabte u. fleißige Schüler der III. Volksschulklassie können in die Sexta aufgenommen werden. Für auswärts wohnende Eltern bin ich bei vorheriger Benachrichtigung auch zu anderen Zeiten zu sprechen.

Die Leitung: Dr. Bühler.

## Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkasse und Wechselstube

Telefon 55 Höchst n. M. Kaiserstr. 2

Besorgung aller Bankgeschäfte

Annahme von Bareinlagen

täglich kündbar und auf feste Termine.

Stahlkammer mit Schrankfächer

unter Mitverschluß des Mieters.

## für den Winter

finden Sie mein Lager in vielen Sachen gut sortiert.

Nur gute Qualitäten zu äußersten Preisen.

## Josef Braune.

Die Schuhfürsorge Kurse des

Vaterländischen Frauenvereins sind nun beendet und verkauft der selbe an Jeder Mann die Restbestände von Filz- und Holzholzen, Nägel, Täks usw. solange der Vorrat reicht durch Frau Engelhard, Kurhausstraße aus.

Vaterländ. Frauenverein.

Berloren: Eine goldene Brosche auf dem Wege vom Bahnhof bis zur Brücke. Es wird gebeten dieselben gegen Belohnung abzugeben. Kurhausstr. 36.

Ein wenig gebrauchter inoxidiert. Waschkessel zum Futterkochen geeignet.

Bu erfragen im Verlag.

Junger Mann sieht elektr. Lichtleitungen nach und führt Reparaturen an denselben aus.

Bu erfragen im Verlag.

Im ansehigen von Kleidern, Röcken und

Blusen

sowie sonstige Näharbeiten in und außer dem Hause empfiehlt sich

Martha Wagner

Wiesenstraße 3.

Durch mündliche

schriftliche Erklärungen, Zuschriften, Bestellungen von Rob und Fern ist es erwiesen, daß Phildius'sches Haarwasser allen Anforderungen entspricht, die man von einem guten Toilettemittel erwartet. Wodurch ist genanntes Haarwasser so beliebt geworden? In wenigen Worten ist dieses dokumentiert:

Gute Wirkung, seines Parfüm, billiger Preis!

Ber wie nach erhalten Sie Phildius'sches Haarwasser in der

Drogerie Phildius.

Kleine Wohnung zu vermieten.

Bu erfragen im Verlag.

## „Vier Jahreszeiten“

Kulmbacher Bier aus der ersten Kulmbacher Act.

Brauerei im

Auslunk.

## Blankenheimer Tee

ist ein ausgezeichnetes Vorbeugungsmittel gegen Erkältungen und Husten. In Paketen à 25 Pf. empfiehlt den selben

Drogerie Phildius.

Selbstgezogene

## Setz-Bohnen

in guten Sorten, sowie

Carotten-Samen

und alle Arten

## Beeren-Sträucher

sind zu haben bei

Karl Aug. Wiss., Gärtner,

Kirschgartenstraße No. 3.

Durch Beiguss von Suppenwürze, geriebenen Muskatnüssen werden Suppen-Gerichte schnell gewürzig und kräftig. Genannte Artikeln empfiehlt in feinen Qualitätten

A. Phildius, Hoflieferant.

Kräftige Arbeiter

als Telegraphen Arbeiter gesucht.

Telegr. Bauhütter Becker

Höchst a. M.

## Neue Garten-Sämereien

sind eingetroffen und im Laufe nächster Woche verkauft

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Junges anständiges Mädchen sucht

Kl. möbl. Zimmer

Zu erfragen im Verlag.

Ein schöner weißer Eichel zu verkaufen.

Nä